

Slavoj Žižek

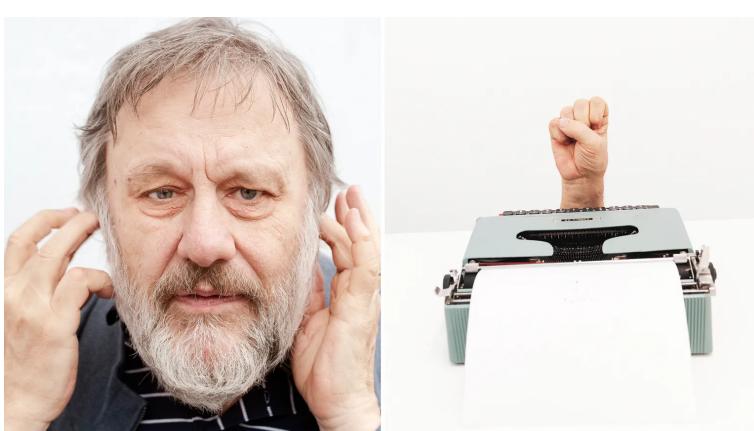
"Die Hamas muss vernichtet werden"

Der Philosoph Slavoj Žižek hat bei der Frankfurter Buchmesse mit Bemerkungen zum Hamas-Angriff auf Israel irritiert. Hier spricht er darüber – und über die globale Linke.

Interview: **Ijoma Mangold**

20. Oktober 2023, 17:21 Uhr / [125 Kommentare](#) /

EXKLUSIV FÜR ABBONENTEN



Slavoj Žižek im slowenischen Ljubljana am 28. Mai 2019 © Armin Smailovic / Agentur Focus

Der slowenische Philosoph Slavoj Žižek war am 17. Oktober einer der Redner bei der Eröffnung der diesjährigen Frankfurter Buchmesse. Während seiner Ansprache kam es zu Tumulten [<https://www.zeit.de/kultur/literatur/2023-10/slavoj-zizek-frankfurter-buchmesse-eroeffnung-palaestina-protest>], als Žižek über die aktuellen Geschehnisse in Israel und dem Gazastreifen sprach: Er verurteilte zwar die terroristischen Angriffe der Hamas [<https://www.zeit.de/thema/hamas>] auf die israelische Bevölkerung, sagte aber auch, man müsse den Palästinensern ebenfalls zuhören und den Hintergrund des Konflikts [<https://www.zeit.de/politik/ausland/2023-10/geschichte-nahostkonflikt-israel-palaestinenser-faq>] beachten, um ihn zu verstehen; derzeit herrsche jedoch ein "Analyseverbot" bei dem Thema. Einige Gäste verließen daraufhin aus Protest den Saal, der hessische Antisemitismusbeauftragte Uwe Becker widersprach Žižek lautstark. Wir

haben zwei Tage nach diesem Vorfall mit Žižek gesprochen.

Slavoj Žižek (*diesen Satz spricht er schmunzelnd auf Deutsch*): Genosse, ich bin einsatzbereit.

ZEIT ONLINE: Ihre Rede zur Eröffnung der Buchmesse hat nicht nur das anwesende Publikum gespalten zurückgelassen. Welche Reaktionen haben Sie seither erhalten?

Žižek: Die meisten Reaktionen, die ich bekomme, sind *hate mails* von der Pseudolinken. Die schreiben mir: Wie konnten Sie die Hamas verurteilen, sie ist Teil des antikolonialen Kampfes! Diese Haltung treibt meine jüdischen Freunde zur Verzweiflung. Sie sagen: Wir würden gerne unsere Solidarität mit den Palästinensern zum Ausdruck bringen, aber dafür muss Hamas verurteilt werden. Doch ein bestimmter Teil der Linke will das um keinen Preis. Das ist eine ethische Katastrophe.

ZEIT ONLINE: In einem Moment, in dem Israel auf die entsetzlichste Weise angegriffen wurde und in seiner Existenz bedroht wird, haben Sie in Ihrer Rede vor allem vom Schicksal der gewöhnlichen Palästinenser gesprochen. Das haben einige als Zumutung empfunden.

Žižek: Moment, ich stimme Ihrer Beschreibung nicht zu! Ich habe am Schrecken und Horror der Hamas-Angriffe keinen Zweifel gelassen und ausdrücklich betont, dass Israel nicht nur das Recht hat, sich zu verteidigen, sondern auch das Recht hat, den Feind zu vernichten.

ZEIT ONLINE: Richtig. Zugleich haben Sie davon gesprochen, dass die Palästinenser sagen müssen dürfen, ihnen sei ihr Land gestohlen worden – und dann haben Sie Ben Gurion [<https://www.zeit.de/zeit-geschichte/2023/02/nahostkonflikt-david-ben-gurion-gamal-abdel-nasser-israel-aegypten>] und Moshe Dayan [<https://www.zeit.de/1976/49/israels-ziehen-aus-dem-busch>] mit Sätzen zitiert, in denen es auch darum geht, den Palästinensern sei das Land weggenommen worden.

Žižek: Nein, das Wort "stehlen" habe ich nicht verwendet.

ZEIT ONLINE: Ich glaube schon, auf jeden Fall in der Synchronübersetzung [<https://www.youtube.com/watch?v=dT4deUaNOA0&list=PL05NFUqusiqoUZyymuLN7fH3hdddNMUOD&index=8>].

Žižek: Nun, ich muss weder Ben Gurion noch Moshe Dayan zitieren. Ich kann auch Ehud Olmert, den ehemaligen israelischen Premier, zitieren, der nach den Attacken etwas sehr Ähnliches sagte [<https://www.youtube.com>

/watch?v=qoGEqbOkFrA]: Wir haben das Recht, unsere Feinde zu vernichten, aber wir müssen auch den fünf Millionen Palästinensern in Gaza und im Westjordanland eine Perspektive geben.

ZEIT ONLINE: Ist das jetzt der richtige Zeitpunkt, über diese Frage zu reden?

Žižek: Absolut, genau jetzt sollte die Botschaft an die Palästinenser lauten: Wenn ihr keine Terroristen seid, seid ihr in diesem Land willkommen!

ZEIT ONLINE: Sie sagten in Ihrer Rede, Sie würden die Angriffe der Hamas ohne Wenn und Aber verurteilen – nur um dann doch zu einem ziemlich umfangreichen "Aber" anzusetzen.

Žižek: Nein, ich denke nicht, dass das ein Aber war. Ich kann den Punkt, um den es mir geht, auch ohne das Wort "aber" formulieren. Um die Hamas wirklich zu vernichten, müssen auch die Bedingungen analysiert werden, unter denen sie groß werden konnte. Wie müssen sich Palästinenser aus dem Westjordanland fühlen, wenn ihnen die israelische Regierung offiziell mitteilt: "Dies ist ausschließlich unser Land!" Jemand aus der Westbank dürfte sich fragen: Und wo ist dann mein Platz? Es kann doch nicht verboten sein, diese Offensichtlichkeit auszusprechen: Das Einzige, was dauerhaften Frieden bringt, ist es, geduldig die palästinensische Frage zu lösen. Und hier komme ich zurück auf Moshe Dayan und Ben Gurion, die ehrlich genug waren, zu sagen: Hier gibt es keine einfache Lösung. Die erste Generation (*nach der Staatsgründung Israels 1948, d. Red.*), und zwar auf beiden Seiten, war sich der komplexen Situation deutlich bewusster. Und nur an diese Komplexität will ich erinnern.

"Ohne Frage haben die Palästinenser sehr viele Fehler gemacht"

ZEIT ONLINE: Die palästinensische Seite hat aber auch viele Angebote ausgeschlagen!

Žižek: Ohne Frage haben die Palästinenser sehr viele Fehler gemacht. Aber jetzt sind die meisten Palästinenser einfach nur noch völlig verzweifelt. Meine Sorge ist: Wenn dieser Krieg so weitergeht, wird der Antisemitismus weltweit noch mehr anwachsen, was ich verdamme.

ZEIT ONLINE: Wir sollten jetzt nicht die Israelis für die Entstehung des Antisemitismus haftbar machen.

Žižek: Einen Moment, natürlich nicht die Israelis! Aber die gegenwärtige Netanjahu-Regierung mache ich durchaus dafür verantwortlich. Der aktuelle

israelische Minister für nationale Sicherheit, Itamar Ben-Gvir [<https://www.zeit.de/politik/ausland/2022-11/itamar-ben-gvir-israel-regierung-ultrarechte>], ist jemand, der durch ein israelisches Gericht wegen Unterstützung einer terroristischen Vereinigung (*der radikal-orthodoxen Siedlerorganisation Kach, d. Red.*) verurteilt worden ist. Wie soll ein palästinensischer Araber auf diesen Umstand reagieren? Haben Sie den wunderbaren Film The Gatekeepers [<https://www.youtube.com/watch?v=3mJ5KrEWriU>] gesehen? Das ist ein israelischer Dokumentarfilm, der die letzten sechs Chefs des Inlandsgeheimdienstes Schin Bet interviewt. Die sagen: Sie hätten die Politik immer vor dem Umstand gewarnt, dass die Palästinenser zunehmend verzweifelt, orientierungslos und verwirrt seien, doch die Politik habe diese Problematik zur Seite geschoben. Also, ich relativiere den Terror überhaupt nicht, mein Aber meint lediglich: Es genügt nicht, nur Israel zu unterstützen, wir müssen auch darüber nachdenken, wie wir zukünftige Anschläge dieser Art verhindern können. Mein Gott, der US-Außenminister Antony Blinken sagt nichts anderes. Moshe Dayan, den ich von allen israelischen Militärs am meisten bewundere, war sich stets der Notwendigkeit bewusst, mit den Palästinensern verhandeln zu müssen. Aber auch heute sagen viele Israelis: Netanjahu war doch immer Mister Security [<https://www.zeit.de/politik/ausland/2023-10/benjamin-netanjahu-israel-hamas-ansprache>], er hat jetzt aber die größte sicherheitspolitische Katastrophe für Israel zu verantworten. Ich sorge mich um Israel.

ZEIT ONLINE: Bei Ihrer Rede entstand der Eindruck, als würden sie sich vor allem um das Schicksal der Palästinenser sorgen.

Žižek: Palästinenser gegen Israelis ist die falsche Gegenüberstellung. Die wahre Opposition ist Hamas versus Netanjahu-Hardliner. Die sagen ja beide fast dasselbe. Benjamin Netanjahu sagt: Dies ist exklusiv unser Land. Der Hamas-Anführer Ismail Hanija [<https://www.zeit.de/politik/ausland/2023-10/joe-biden-israel-hamas-angriff-weisses-haus-antisemitismus-holocaust>] sagt: Wir werden euch töten und ins Meer werfen!

ZEIT ONLINE: Wie kommt man aus dieser falschen Opposition heraus?

Žižek: Natürlich nicht, indem man jetzt einfach nur "Friede, Friede!" sagt. Das habe ich auch nie gesagt. Frieden jetzt würde bedeuten: Die Hamas bleibt bestehen. Das kann nicht sein.

ZEIT ONLINE: Sie meinen: Die Hamas muss vernichtet werden, um zu einer stabilen Lage zu kommen?

Žižek: Ganz genau! Da bin ich ganz explizit, da gibt es von mir kein Aber. Die

Hamas muss vernichtet werden. Ich würde die Sache allerdings anders angehen: Wäre es nicht viel sinnvoller, Gaza-Stadt zu evakuieren? Israel könnte sagen: Sorry, Hamas hat das getan, weil wir aber keine Tunnel aus der Luft bombardieren können, denn dazwischen leben gewöhnliche Menschen, deshalb evakuieren wir euch durch einen international abgesicherten Korridor. Der müsste – das sage ich ausdrücklich – von Israel kontrolliert werden, um sicherzustellen, dass keine Hamas-Leute durchs Netz schlüpfen. Und dann sorgt man gleichzeitig dafür, dass die Evakuierten Nahrung haben und medizinisch versorgt werden. Israel würde dann das exakt gleiche Ergebnis erzielen.

ZEIT ONLINE: Das wäre weltgeschichtlich etwas völlig Neues.

Žižek: Meine Güte, so radikal ist die Idee doch gar nicht! Gebt diesen Menschen eine Chance – das würde die Angriffe noch nicht einmal stark verzögern.

"Diese deutsche Überreaktion hat ja auch etwas Heuchlerisches"

ZEIT ONLINE: Kommen wir noch einmal auf Ihre Rede zurück: Uwe Becker, der Antisemitismusbeauftragte Hessens, hat Ihnen vorgeworfen, Reinhard Heydrich zitiert zu haben.

Žižek: Ist er verrückt, dieser Politkommissar? Ich habe damit Israel vor falschen Freunden gewarnt. Die neue Rechte im Westen ist nämlich ziemlich obszön. Wir haben prozionistische Antisemiten. Reinhard Heydrich hat 1936 einmal sinngemäß gesagt: Die Juden sind großartige Leute, mit denen wir gerne zusammenarbeiten, nur nicht in Deutschland. Sie sollen nach Palästina gehen! Das war mein Punkt. Dieser verrückte Norweger Breivik [<https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2021-07/anschlaege-norwegen-2011-gedenken-opfer-betroffene-10-jahre-utoya>] (*der 2011 ein Massaker verübte in Oslo und auf der Insel Utøya, d. Red.*) hat genau so argumentiert. Auch Donald Trump hat immer Israel unterstützt, aber seine eigenen antisemitischen Unterstützer, die Proud Boys [<https://www.zeit.de/zett/politik/2020-09/proud-boys-wer-sind-die-rechtsextremen-die-sich-laut-donald-trump-bereithalten-sollen-praesidentschaftsdebatte>], hat er nicht zurückgepfiffen.

ZEIT ONLINE: Warum, glauben Sie, hat Ihre Rede einige Leute so herausgefordert?

Žižek: Wir leben in einer Zeit, in der schon der Gebrauch des Wortes Komplexität als antisemitisch gilt. Ich hatte ja am Mittwoch noch eine Veranstaltung im slowenischen Pavillon der Buchmesse. Da ist etwas Schreckliches passiert. Da hat sich ein wahrhafter Antisemit zu Wort gemeldet, so ein Vertreter der

Pseudolinken. Er fragte mich: Warum gebrauchen Sie noch die Begriffe rechts und links, wenn heutzutage beide Seiten vom jüdischen Kapital kontrolliert werden? Wir waren alle bestürzt. Ich antwortete ihm: Als Marxist glaube ich weiter an soziale Antagonismen, und was du sagst, ist die Standardstrategie der Antisemiten – die inneren Antagonismen verdunkeln und sich auf einen äußeren Feind beziehen. Das ist das kleine Einmaleins des Antisemitismus: Wir sind eine gute Gemeinschaft, hier gibt es keine Widersprüche, alle Spannungen werden angeblich von außen durch die Juden hereingetragen. Das war schon um das Jahr 1000 herum, als der Antisemitismus in Europa entstand, nicht anders. Damals gab es einen kleinen wirtschaftlichen Aufschwung, von dem die einen mehr, die anderen weniger profitierten. Um diese Situation zu verunklaren, erfand man den Juden als Feind. Aber jetzt kommt der tragischste Teil, der mich regelmäßig zum Heulen bringen könnte: Nach der Französischen Revolution waren die Juden zumindest formal integriert, aber es passierte etwas Neues, Katastrophales: Im 18. Jahrhundert war die dominante Form des Antisemitismus noch der Verdacht, ob die zum Christentum konvertierten Juden wahrhaft Christen geworden waren – oder nur so taten. Im 19. Jahrhundert wurde der Antisemitismus dann rassifiziert. Ab da ging es nicht mehr um das, was in den Köpfen vorgeht, sondern etwas stimmte angeblich mit den Juden ontologisch nicht. Das ist die große Tragik des Westens: Als die Aufklärung mit der Französischen Revolution gewonnen hatte, wurde der Antisemitismus nicht abgeschafft, sondern in etwas noch Schlimmeres, Brutaleres umgewandelt.

ZEIT ONLINE: Im Moment wird viel darüber diskutiert, dass es einen rechten Antisemitismus gibt, einen linken und einen in der arabischen Welt.

Žižek: Ich war mal in Kairo in einem Buchladen, da lag das antisemitische Verschwörungsbuch Die Protokolle der Weisen von Zion [<https://www.zeit.de/zeitgeschichte/2017/03/protokolle-weisen-zion-antisemitismus-faelschung>] herum und Hitlers *Mein Kampf*. Ich bin der Erste, der zugibt, dass der Antisemitismus in der arabischen Welt extrem weitverbreitet ist. Meine Utopie sieht deshalb so aus: Ich habe viele Westbank-Intellektuelle gefragt, warum sie nicht einfach in ein anderes arabisches Land ziehen würden. Sie sagten: Klar, wir Palästinenser sind hier unterdrückt, aber in anderen arabischen Ländern würde es noch schlimmer sein. Da sind die ziemlich offenherzig. Also meine Idee sähe so aus: Die Palästinenser sind von allen Arabern die gebildetsten und auch am besten ausgebildeten. Tausende palästinensische Ärzte und Krankenschwestern arbeiten in israelischen Krankenhäusern, auch jetzt noch. Dies könnte doch eigentlich eine unschlagbare Kombination sein.

ZEIT ONLINE: Wie kommt es, dass die, in Ihrer Darstellung, so viel mehr gebildet

sind?

Žižek: Das ist ein interessantes Paradox: Weil sie nie eine klare Heimat oder Identität hatten, haben sie auf intellektuelle Bildung gesetzt. Gehen Sie mal nach Ramallah. Ich habe mit meinen Freunden da ein Walter-Benjamin-Kolloquium [<https://www.welt.de/kultur/article150163707/Wenn-sich-Feingeister-zum-Hetzen-gegen-Israel-treffen.html>] veranstaltet. Juden und Palästinenser priesen gemeinsam Walter Benjamin – ist das nicht ein herrliches Zeichen? In Ramallah gibt es Schwulentreffs – diskret, aber es gibt sie. Dies ist mein Utopia: dass beide Seiten begreifen, dass der beste Platz für Westbank-Palästinenser in der Westbank ist. Dafür müsste aber die israelische Siedlungsausweitung aufhören. Und natürlich hätten die Israelis das Recht, die Grenzen zu kontrollieren. Palästinenser sind eben nicht nur die Opfer des israelischen Staates, sondern auch Opfer anderer arabischer Staaten. Und sie haben, wie gesagt, große Fehler gemacht. Der größte war, dass Jassir Arafat [<https://www.zeit.de/zeit-geschichte/2023/02/jassir-arafat-palaestinenser-plo-zwei-staaten-loesung>] den Barak-Clinton-Deal (*Camp David II im Jahr 2000, d. Red.*) ausgeschlagen hat. Das war ein fataler Fehler! Deswegen hatte Arafat ja den Spitznamen: *A man who never misses an opportunity to miss an opportunity*.

ZEIT ONLINE: Reden wir über rechten und linken Antisemitismus.

Žižek: Da muss ich sofort einschreiten. Ich glaube nicht an linken Antisemitismus. Wann auch immer die Linke antisemitisch wird, ist sie für mich nicht mehr links.

ZEIT ONLINE: Aber dann müssten Sie konsequenterweise sagen, dass ein gewisser Teil der westlichen Linken nicht mehr links ist.

Žižek: Richtig, ich glaube, die Linke ist in einer tiefen Krise. Deswegen schlägt sie entweder den Weg des Antisemitismus ein oder den Weg von politischer Korrektheit und Cancel Culture. Immer wenn der Ton moralisierend wird, wenn du also einen Feind brauchst oder politische Korrektheit einforderst, ist das ein Hinweis darauf, dass du in Wahrheit keinen konkreten Plan hast, der Menschen überzeugen könnte. Deswegen fliehst du in dieses leere Gerede. *Wokeism* ist für mich die Art, wie das kapitalistische Establishment die Linke übernommen hat, um sie zu neutralisieren.

ZEIT ONLINE: Am Mittwoch haben Hunderte von Demonstranten in Berlin vor dem deutschen Außenministerium folgenden Satz skandiert: Free palestine from german guilt. [<https://www.zeit.de/politik/deutschland/2023-10/antisemitismus-deutschland-hamas-israel-demonstrationen>]

Žižek: Da stimme ich nicht zu, aber ich sehe einen Punkt: Diese deutsche

Überreaktion hat ja auch etwas Heuchlerisches. Es ist sehr einfach, jetzt für Israel zu sein, statt sich mit den Wurzeln des eigenen Antisemitismus zu konfrontieren.

"Jetzt sage ich etwas, wofür die Linke mich lynchieren wird"

ZEIT ONLINE: Passiert da nicht etwas anderes? Das palästinensische Schicksal wird benutzt, um die deutsche Schuld zu entsorgen. Die deutsche Schuld sei der Grund, warum die Palästinenser im Regen stehen gelassen würden, deshalb sollen die Palästinenser gewissermaßen aus dem Magnetfeld der deutschen Schuld genommen werden.

Žižek: Der Topos der deutschen Schuld wird von allen möglichen Seiten manipuliert. Die Befreiung von der deutschen Schuld ist auch eine Forderung der extremen Rechten. Die wahre Größe Deutschlands sollte sein: Sich des Horrors seiner Taten bewusst sein, und statt simple Formeln zu suchen, sollte es die Hamas verurteilen, ohne deshalb die Palästinenser in ihrer Mehrheit zu ignorieren. Das ist es, was mir nicht gefällt: Immer ist von Hamas versus Israel die Rede. Wo bleiben da die fünf Millionen Palästinenser? Ich sage nicht, dass sie unschuldig sind. Ich sage nur: Die sitzen tief in der Scheiße. Die Hamas muss vollständig vernichtet werden. Aber dann muss es auch noch etwas Drittes geben zwischen Netanjahu, der Israel für ein ausschließlich jüdisches Land hält, und Ismail Hanija, der alle Juden ins Meer werfen will. Aber ich wiederhole mich.

ZEIT ONLINE: Erklären Sie mir etwas anderes: Es gibt so viel Unglück auf der Welt, so viele Missstände, so viele Ungerechtigkeiten. Warum lenkt die Linke seit Jahrzehnten ihr kritisches Augenmerk immer ausgerechnet auf Israel?

Žižek: Okay, jetzt sage ich etwas, für das man mich angreifen wird: Ich werde mehr und mehr eurozentrisch. Die lateinamerikanische Linke, Donald Trump, Putin und natürlich auch die Antikolonisten in Afrika, sie alle sind gegen Europa. In Uganda hat das Parlament vor wenigen Monaten das krasseste Gesetz gegen Homosexualität beschlossen [<https://www.reuters.com/world/africa/ugandas-museveni-approves-anti-gay-law-parliament-speaker-says-2023-05-29/>] – da steht jetzt die Todesstrafe drauf. Und wie haben sie das gerechtfertigt? Sie haben Homosexualität und LGBTQ zu einem Phänomen des Imperialismus des Westens erklärt! Putin muss vor Freude Luftsprünge gemacht haben. Und die westeuropäische Linke spielt dieses Spiel mit: Wir quälen uns selbst. Was immer passiert, wir geben dem Westen die Schuld. Ich hatte ein interessantes Gespräch mit einem Mann aus Ruanda. In den Neunzigerjahren gab es in Ruanda einen furchtbaren Völkermord. Die Reaktion des Westens war typisch: Das ist alles eine

Folge des Kolonialismus! Wir sind daran schuld! Dieser Afrikaner, mit dem ich sprach, gab mir eine wunderbare Antwort: "Warum bevormundet ihr uns so sehr, dass ihr uns nicht einmal mehr erlaubt, böse zu sein? Immer wenn wir etwas Schreckliches tun, beschuldigt ihr euch selbst!" Jetzt sage ich etwas, wofür die Linke mich lynchen wird: Ja, der transatlantische Sklavenhandel war schrecklich, aber jetzt kommt mein wahres Aber: Schauen wir uns die Geschichte der Sklaverei an, es gab sie seit der Steinzeit, überall. In Afrika gab es längst einen schwunghaften Sklavenhandel, bevor die europäischen Sklavenhändler in das Geschäft einstiegen. Im Sklaverei-Museum in Accra in Ghana kann man sich das alles anschauen. Ja, es ist schrecklich, was wir gemacht haben. Etwa zehn Millionen Afrikaner wurden als Sklaven nach Amerika verfrachtet. Aber warum redet niemand über die mindestens genauso vielen afrikanischen Sklaven, die in muslimische Länder verkauft wurden?

ZEIT ONLINE: Die Linke wird Sie jetzt wirklich lynchen!

Žižek: *Fuck them!* Und noch etwas: Das einzige Land, die einzige Zivilisation, die eine systematische Bewegung gestartet hat, um die Sklaverei zu verbieten, war der Westen. Und selbst die, die Europa kritisieren, tun dies dank der Konzepte, die die europäische Aufklärung und der Protestantismus hervorgebracht haben. Lasst uns also diesen europäischen Masochismus beenden. Wir sollten Europa heute verteidigen. Viele Migranten kommen nach Europa, weil sie mittlerweile mehr an diese europäischen Werte glauben als wir selbst. Bei aller notwendigen Selbtkritik sollten wir wieder stolz auf unser europäisches Erbe sein. Stattdessen sind wir besessen von Antieuropazentrismus!

ZEIT ONLINE: Und Sie würden sagen: Die Obsession des Westens mit Palästina hat etwas mit diesem Antieuropazentrismus zu tun?

Žižek: Ja, leider. Für die sogenannte westeuropäische radikale Linke ist es verboten, irgendetwas Progressives im europäischen Erbe zu sehen.

ZEIT ONLINE: Israel als einzige Demokratie im Nahen Osten ist ein Produkt des europäischen Erbes.

Žižek: Ja, aber nicht die Netanyahu-Regierung. Das ist ja der Jammer.

ZEIT ONLINE: Haben Sie mit Ihrer Rede eigentlich provozieren wollen?

Žižek: Überhaupt nicht.

ZEIT ONLINE: Sie wirkten ein wenig nervös bei Ihrer Rede.

Žižek: Nein, gar nicht. Dazu bin ich zu alt. *I stop to care about it.* Ich bin 74 und

habe schwere Diabetes. Aber noch einmal zu Israel: Was ich an diesem Land so mag – kennen Sie die Netflix-Serie *Fauda* [<https://www.zeit.de/2023/44/netflix-serie-fauda-israel-hamas-palaestina>]? Das ist eine israelische Serie, fantastisch gemacht und absolut ausbalanciert, auch offen zur arabischen Seite hin. Ein Land, das solche Serien machen kann, gibt mir Hoffnung.